



Leipziger Hausbesetzer werden Mieter

Bericht: Thomas Kasper

Sommer 2018

Dieses leerstehende Haus gibt im letzten Sommer Obdachlosen vom Hauptbahnhof neue Hoffnung. Sie haben es besetzt.

Nadine:

„Na dann mein Guter, komm rein in die gute Stube, wir sind umgezogen.“

Seit Jahren lebt Nadine auf der Straße, nun endlich hat sie ein eigenes Zimmer.

Nadine:

„Naja, das ist meine Rumpelhalle, wie immer.“

Immerhin, ein Raum mit trockenen Wänden.

Reporter: „Sie werden langsam bürgerlich?“

Nadine: „Na nun wollen wir nicht übertreiben. Es ist halt ein Zimmer.“

Reporter: „Wovon leben Sie jetzt eigentlich?“

Nadine: „Von Harzt IV. Ich bin auf jeden Fall auch die nächsten fünf Jahre arbeitsunfähig, wegen meiner Leber.“

Winter 2016

Vor zwei Jahren haben wir Nadine kennengelernt. Sie lebt in dieser Halle. Alkoholmissbrauch und Straßenleben haben ihr schwer zugesetzt.

Nadine:

„Ich habe schon zwei Winter hier mitgemacht ... Dann gibt es eben noch fünf Schlafsäcke mehr. Ich setze mich darunter, wie in ein Zelt. Das geht schon. Es ist halt echt schwierig, eine Wohnung zu finden.“

Herbst 2018

Jetzt gibt es ein richtiges Klo, das besetzte Haus und die Hoffnung, den Winter gut zu überstehen. Nadine und andere Punks vom Hauptbahnhof wollen das alte Zollhaus für den Winter herrichten. Kevin Koch ist der Sprecher der „Punk-Werks-Kammer“, wie sie sich nennen.



Kevin:

„Ich tue mal ein bisschen die porösen Stellen von dem Putz, weil das Haus ja jahrelang leer stand, tue ich ein bisschen stabilisieren. Also der Putz ist nicht kaputt.“

Kevin Koch, ein gelernter Gas-Wasser Installateur, führt uns durchs Gebäude. Es gibt Aufenthaltsbereiche, ein Büro und in einem gemeinsamen Raum unter dem Dach wird geschlafen.

Reporter: „Wie viele Menschen leben hier?“

Kevin: „Also hier in dem Gebäude wohnen 15 Personen.“

Eine funktionierende Heizung gibt es nicht. Auch keinen Strom.

Atmosphärisch:

„Das muss mal verlegt werden.“

Und schon gar keine Nutzungsberechtigung durch den Eigentümer. Im Keller: Partyräume und die Küche.

Kevin:

„Das ist unser Gemeinschaftsraum.“

Hier wird gerade Bohneneintopf gekocht. Kevin träumt von einem richtigen Speiseraum.

Kevin:

„Das wird die Essensausgabe. Also wenn das hier mal fertig ist, kann man hier in Ruhe kochen, ohne dass einem jeder auf den Sack geht.“

Doch der Traum vom eigenen Haus ist bedroht. Auf dem über 11 Hektar großen Gelände soll ein neuer Stadtteil entstehen. Im August vergangenen Jahres präsentierten der Oberbürgermeister und der Bremer Bauunternehmer Jens Meinrenken die Pläne. Auf dem Areal sind 700 Wohnungen geplant, Gymnasium, Grünflächen, Sportplatz und Kita.

Aber es leben 50 bis 70 illegalen Bewohner auf dem Gelände. Bevor die Bagger kommen, müssen sie weg. Doch wohin? Im Herbst will Investor Meinrenken auch das besetzte Haus von Nadine und Kevin von der Polizei räumen lassen. Quasi in letzter Minute scheint aber ein Wunder zu geschehen.



November 2018

Im November – plötzlich die Wende.

Nadine:

„Naja, wir haben jetzt hier in diesem Haus gewohnt, haben auch viel gemacht, Kleiderkammer und so....Ich bin übelst schlecht in so was. Und jetzt ziehen wir aber wieder um. Wir haben ein Haus vom Vermieter gekriegt, weil das hier ein Kindergarten werden soll und das ist weiter hinten im Gelände.“

Der Bremer Investor bietet den Punks ein Ausweichquartier an. Ist das Großzügigkeit, hat er ein Herz für Wohnungslose oder kommen bald schon die Baumaschinen? „exakt“ fragt wiederholt nach, doch der Unternehmer antwortet nicht. Kevin und Nadine schwelgen derweil in Zukunftsplänen.

Kevin:

„Hier ist das Objekt, das uns der Eigentümer angeboten hat, als Tausch oder als neue Einzugsmöglichkeit und von den Gegebenheiten, von der Infrastruktur her, wäre das ein positiver Schuss für uns. Hier machen wir einen kleinen Imbiss rein. Kaffee, Kuchen, eigene Sachen aus der eigenen Herstellung.

Also Teil dieses Angebots ist, dass wir praktisch weitermachen können, mit unserem Projekt usw. und mit dem ganzen Verein, würden wir ein Startgeld kriegen von 10.000 Euro, inklusive mietfrei bei diesem Objekt.“

Es klingt fast zu schön, um wahr zu sein. Tatsächlich wird für die Gruppe ein Notartermin organisiert. Punks im spießig-bürgerlichen Ambiente? Ein ungewöhnliches Zusammentreffen. Sie gründen einen Verein, mit dem der Deal über die Nutzung des neuen Hauses abgeschlossen wird. Der Bremer Investor hat somit einen Vertragspartner – und wird die Besetzer los.

Wir treffen die Punks ein letztes Mal.

Kevin:

„Ja, wir sind da.“

Investor Meinrenken untersagt den Hausbesetzern ab sofort jeglichen Pressekontakt – sonst würde der Deal platzen.



Aber hinter dem Leipziger Bahnhof leben noch mehr Wohnungslose als nur die Menschen vom besetzten Haus. Die Notunterkünfte der Stadt sind für sie offenbar keine Lösung.

Marcell: „Guck dir mal an, wie wir hier wohnen, aber wir wohnen, wir haben eine eigene Küche, mit eigener Kochstelle.“

Reporter: „Wo haben Sie vorher geschlafen?“

Marcell: „Am Wilhelm-Leuschner-Platz. An der Rampe.“

Reporter: „Und warum nicht im Übernachtungshaus?“

Marcell: „Weil man da bestohlen wird. Rückmarsdorfer Straße ...(Kopfschütteln).

Solche Berichte hören wir immer wieder. Gründe dafür, weshalb Obdachlose nicht die städtischen Notunterkünfte nutzen. Katharina Krefft, von den Grünen im Leipziger Stadtrat, kennt das Problem.

Katharina Krefft:

„Also das ist ein ganz aktuelles Thema, wir haben Übernachtungshäuser für wohnungslose Männer und wir haben auch Übernachtungshäuser für wohnungslose Frauen. Wir haben keine Übernachtungshäuser für Paare. Wir haben keine Übernachtungshäuser für Menschen, die mit Tieren unterwegs sind. Das ist der eine Punkt. Wir reden hier über junge Menschen. Junge Menschen haben vielleicht auch eine andere Tagesstruktur. Die gehen später ins Bett und stehen später auf, das funktioniert in Übernachtungshäusern auch nicht, so dass junge Menschen tatsächlich nicht in den Übernachtungshäusern der Stadt auftauchen. Sie kommen da gar nicht erst an.“

Wir wollen wissen, was die Stadt dazu sagt, bekommen jedoch kein Interview. Zur Situation hinter dem Hauptbahnhof befragt, teilt sie schriftlich mit, der Bremer Investor hätte das Problem gelöst. Und weiter:

Zitat: Momentan sollen sich auf dem Gelände keine obdachlosen Personen befinden.

Keine Obdachlosen mehr? Das ehemals besetzte Haus ist jetzt tatsächlich geräumt und gesichert. Aber wie sieht es auf dem gesamten Gelände aus?

Januar 2019

Wir drehen im Januar wieder hier, wissen von mindestens 20 Menschen, die noch immer hier leben. Obdachlose, die es laut Auskunft der Stadt gar nicht geben soll. Die Polizei fährt gerade Streife. Will vorbeugen. Denn in den vergangenen Jahren sind immer wieder Menschen erfroren oder beim Versuch, sich mit offenem Feuer zu wärmen, verbrannt.

Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



Gerade waren sie bei Franz, einem 62-jährigen. Er wohnt in dieser Hütte ohne Tür.

Franz:

„Ja schaut mal wieder chaotisch aus, weil gerade wieder am Umbauen bin. Und natürlich das ganze Material und das ganze Zeug, das ich halt brauche und dann zum Teil noch Sachen von anderen Leuten. Ich leb hier, ja.“

Zur Mittagszeit hält vor Franz Hütte ein LKW.

„Ja Wahnsinn, Mann, du kommst ins Fernsehen.“

Regelmäßig kommt der Fahrer vorbei, um zu helfen.

„Der hat mir Bockwürste vorbeigebracht. Die haben halt ein Herz für ihre Mitmenschen. Seltsam, nicht?“

Ein paar Meter weiter. In dieser Baracke leben fünf Menschen, einer von ihnen ist Ivo. Es gibt kein Wasser, keinen Strom, keine Heizung. Sein Hund warnt vor Eindringlingen. Die Unterkunft ist nicht gesichert.

Ivo:

„Halt die Klappe, das ist ihr zuhause und das ist unser zuhause. Da wohne ich mit meiner Frau und ihr. Wir sollten schon geräumt werden und sowas. Aber die wissen halt nicht, wohin mit uns... Ins Obdachlosenheim geht nicht, weil mit Hund geht nicht und ich kann sie ja nicht vorm Obdachlosenheim an den Laternenpfahl binden.“

Die zwölf ehemaligen Hausbesetzer haben jetzt tatsächlich legale Wohnungen in diesem Haus. Aber für die Mehrheit der obdachlosen Menschen vom Leipziger Hauptbahnhof bleibt der Winter ein Risiko – ihre Lebensverhältnisse haben sich nicht verbessert.